

c/o Erdmute Krafft
Walther-Rathenau-Str. 91
15834 Rangsdorf
Tel. : 033708/30194
eMail : HilfsWaise@t-online.de
www.HilfsWaise.de



*Liebe Spender und Paten,
liebe Kirchen Gemeinden und Freunde,*

wie üblich war der Februar wieder für unseren Besuch der Kinder in den drei Waisenhäusern reserviert. Diesmal haben wir es anders gemacht. Ich bin (nach 20 Reisen) einmal zu Haus geblieben, und dafür haben unsere Mitglieder Sarah und Stefan alle Aufgaben übernommen - und perfekt erledigt. Lesen Sie, was die beiden zu berichten haben :

Stefan berichtet über das Waisenhaus in Harar

Möglicherweise sind Sie, liebe Spender und Paten, genauso gespannt wie ich und wollen zwei Dinge wissen. Was ist aus den Plänen des Heimleiters geworden und wie geht es dem kleinen Jungen vom letzten Jahr?

Die Produktion der Betonsteine hat begonnen und ist erfolgreich. Zwei Arbeiter sind angestellt. Ein Stein kostet 9,- Birr in der Herstellung und wird mit einem Birr Gewinn verkauft. Am Tag werden 300 Steine produziert. Das ist ein Tagesgewinn von umgerechnet 9,34 Euro. Vom Erlös wurden die Maschinen für die Teffmühle angeschafft. Sie soll bald mit der Arbeit beginnen. Es tut gut zu erleben, dass Pläne Wirklichkeit werden.

Dem kleinen Jungen vom letzten Jahr, Yitberak heißt er, geht es gut. Er ist 7 Jahre alt. Der Heimleiter erzählt, dass er sehr fleißig und ordentlich sei. Zu ordentlich manchmal. Nie dürfe sein Shirt einen Fleck haben. Seine Bettdecke habe nicht die kleinste Falte. Am Abend sitze ich mit den Jungen zusammen. Der eine erzählt stolz, dass er die meisten Tore beim Fußball schießt. Der andere zählt alle Spieler internationaler Fußballclubs auf. Jemand zeigt sein Tattoo, ein anderer zeigt seine Muskeln. Dann holen sie Yitberak. „Weißt du was der kann? Der spricht Ge'ez „(eine uralte äthiopische Sprache). „Yitberak, sag mal was.“ Und dann spricht Yitberak fließend einen uralten Text, während alle andächtig zuhören. Woher er das kann, frage ich. „Er kann es.“ ist die Antwort. - Das Heim in Harar ist sein Zuhause geworden. Bevor er in den Sommerferien zu seinen Verwandten fuhr, sei er schnell in das Büro des Heimleiters gelaufen und habe festgelegt, dass er auch wirklich wieder abgeholt wird - mit einem Punkt im Kalender auf dem Schreibtisch. Und auch die ehemaligen Bewohner kommen gerne zu Besuch. Sie geben etwas zurück von dem, was sie hier erhalten haben, sagt der Heimleiter. Die Ehemaligen sind Vorbild und Ratgeber. Eine Studentin arbeitet in den Sommerferien ehrenamtlich in der Kita. Gerade wird ein Werbespot gedreht. Ein ehemaliger Bewohner will ihn in seinem Fitnessstudio laufen lassen und Spenden sammeln.

Mir fällt auf, dass kein Wasser da ist, weder in der Küche, noch auf den Toiletten. Der Heimleiter beruhigt mich. Der Tankwagen sei schon unterwegs. Der Brunnen gäbe kein Wasser mehr, er müsse etwas vertieft und stabilisiert werden. Auf die Frage nach den Kosten und möglicher Unterstützung antwortet er: „Die Paten und Spender in Deutschland tun schon so viel. Mehr kann nicht erwartet werden. Das müssen wir selbst schaffen“. Erst nach wiederholtem Nachfragen erhalte ich Informationen über nötige Arbeiten und Kosten.

Sarah berichtet über das Waisenhaus in [Sebeta](#)

Früh am Morgen komme ich nach einem Nachtflug in Addis Abeba an und erreiche ziemlich müde das Waisenhaus und Kloster Sebeta. Nachdem die Sachen abgestellt sind, höre ich von draußen lautes Geschnatter. Als ich raus gehe, werde ich von über 50 Mädchen in ihrer Festtagskleidung aus weißer Bluse und blauem, knielangem Rock mit Trommel und Gesang empfangen. Die Müdigkeit ist weg und der Rundgang über das Klostersgelände kann beginnen.

Es hat sich viel getan. Das alte Toilettenhaus war nach Jahrzehnten völlig marode und das Fundament ist einseitig abgesackt. Die Benutzung ist gefährlich geworden. Das von HilfsWaise e.V. finanzierte neue Toilettenhaus ist bereits in Benutzung. Insgesamt stehen jetzt 16 neue Toilettenkabinen zur Verfügung. Je Zimmer gibt es einen Schlüssel, den man sich besorgen muss, um in die entsprechend zugeordnete Kabine zu gelangen. Am Eingang gibt es 6 Wasserhähne zum Händewaschen und um Spülwasser zu entnehmen. Das Abwasser wird in einer 3-Kammer-Sickergrube aufgefangen. Künftig soll hier Biogas gewonnen und dann zum Kochen verwendet werden. Alle Bewohner sind froh über diese neue Anlage.

Außerdem wird in diesem Jahr noch ein neuer Speisesaal für den Kindergarten fertig gestellt.

Kurze Zeit nach meiner Ankunft zelebrieren wir wieder den zweiten Teil von Weihnachten: die Bescherung. Jedes Kind bekommt ein kleines Päckchen mit neuer Kleidung, die vom Extrageld seiner Patenfamilie vor Ort eingekauft wird. Das ist ein lang erwartetes und großes Ereignis, da die Kinder sonst nur Kleidung von älteren Heimbewohnerinnen tragen.

Dieses Jahr gibt es sogar noch ein Geschenk extra: Jedes Mädchen bekommt einen leichten, weißen, gewebten Bauwollschal, der zum täglichen Gebet in der Kirche getragen wird. Aber an den Schals gab es noch etwas zu tun: Ein paar Tage später sehe ich am Nachmittag nach der Schule viele Kinder gemeinsam mit einer der Schwestern zusammensitzen. Jedes der Kinder hält seinen Schal, Nadel und Faden in den Händen. Die Schwester erklärt, wie zu nähen ist und verteilt nach Bedarf neuen Faden. Die neuen Schals mussten nämlich zunächst selbst zusammengenäht werden, um die volle Breite eines dieser hier typischen Tücher zu erreichen.

Die über 200 Kinder, Auszubildende und Studenten, die von den Nonnen in Sebeta betreut werden, sehen gut ernährt und gesund aus.

Wäsche waschen, Spielen, Lernen - alles wird in Gruppen gemeinsam gemacht. Dienste wie Abendessen vorbereiten, Hof fegen, Blumen gießen, Holz nachfüllen, Essen ausgeben oder Speiseraum putzen laufen im 15-Tage-Rhythmus reihum.

Nach der Schule werden draußen im Schatten Hausaufgaben erledigt. Abends kann an den drei Computern geübt werden, die HilfsWaise e.V. bzw. Paten im vergangenen Jahr finanziert haben. Am Wochenende gibt es je nach Bedarf Nachhilfe in Englisch, Mathe und Physik. Das kann schon mal notwendig werden, denn bei Klassenstärken von bis zu 100 Kindern kommen schwächere Kinder nicht so leicht auf ihre Kosten.

Unter der Woche gibt es mittags eine lange Pause von einer Stunde, in der die Kinder und Jugendlichen im angrenzenden Heim zu Mittag essen. Kindergartenkinder aus dem Ort nehmen ihre mitgebrachte Mahlzeit gemeinsam im Kindergarten ein. Das Kindergartenprogramm endet um 15 Uhr, dann werden die auswärtigen Kinder von einem Familienmitglied abgeholt.

Unsere Studentinnen, die von Paten unterstützt werden, studieren an einer Universität oder Berufsschule, beispielsweise Marketing, Accounting, Computerwissenschaften und Ingenieurwissenschaften.

Zwei Auszubildende der Medizintechnikreperatur kann ich in der nahegelegenen Hauptstadt Addis Abeba besuchen. Sie sind in ihrem letzten Jahr und haben nun zweimal pro Woche Praxistage im Krankenhaus. Die beiden Mädchen sind in Gastfamilien untergebracht, in denen sie mitwohnen, -essen und -helfen. Um zum Krankenhaus zu gelangen, nehmen sie einen der überfüllten Kleinbusse, die man hier einfach entlang der Straße anhält und also an jeder beliebigen Stelle einsteigen kann. Am Wochenende besuchen die Fast-Absolventinnen manchmal das Kloster oder ein Konzert. Vor allem freuen sich die

zwei jungen Damen aber auf unseren Besuch im nächsten Jahr - da werden sie nämlich bereits einen Job haben.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft in Sebeta funktioniert mein Internet immer noch nicht. Ich frage eine der leitenden Schwestern um Rat. Sie hat immer eine Antwort auf meine vielen Fragen. Die "Emahoy" (Amharisch für Schwester) schlägt vor, ein Stück in den Ort zu fahren. Dort hat sich Melahat, eine erwachsene "Tochter von Sebeta", vor einem halben Jahr mit einem kleinen Internetcafe selbstständig gemacht, - nicht ohne vorher ihr IT-Studium abgeschlossen zu haben. Da heute mal wieder der Strom ausgefallen ist, wird aus unserem Besuch schließlich ein Kaffeetrinken, denn der wird traditionell ohne Elektrizität auf Holzkohle zubereitet.

Die Neuigkeiten waren somit lokaler Natur statt internationaler: Auf dem Rückweg erzählt mir die Schwester, dass das Kloster in 2 Wochen Besuch bekommen wird. Der Freund von Melahat und einige weitere Vertreter seiner Familie werden vorbeikommen, um sich allen möglichen Fragen, die die Nonnen haben könnten, zu stellen. So ist es Tradition in Äthiopien, um bei der Familie seiner Freundin um ihre Hand anzuhalten. Das Kloster ist die Familie.

Stefan berichtet aus dem Kloster und Waisenhaus in [Melka Jebedu](#)

Morgens um 6 Uhr geht die Sonne auf und schickt ihre ersten Strahlen durch das schattige Gebüsch und in die Häuser. Längst sind alle wach. Auf dem Wochenplan sind die Aufgaben festgelegt. Holz holen, Wasser holen, Tee kochen, Frühstück machen, Zimmer oder Toilette wischen, Müll wegbringen. Alle haben zu tun, aber es ist still und noch etwas verschlafen.

Ab 7 Uhr wird es lauter und geschäftiger. Zuerst gehen die großen Mädchen in die Schule ins benachbarte Melka Jebedu. Die Kleinen können sich etwas mehr Zeit lassen. Für sie ist der Weg nicht weit, da sich Kita und Grundschule auf dem Klostergelände befinden. Die Kinder sind froh, dass sie wieder angstfrei zur Schule gehen können. „Jetzt ist es wieder gut“ sagen sie. Die Nonnen machen sich mehr Sorgen. Aufgrund ethnischer Auseinandersetzungen seien die Schulen häufig geschlossen worden. Es gibt Drohungen und Steinwürfe. Man könne auch einen Transport mit mehreren Bussen in die etwas sicherere große Stadt organisieren. Aber das sei nicht gut. „Wir waren immer verschieden in Sprache und Kultur“ sagt eine Nonne. „Wenn wir weggehen, wird es nicht besser. Wir müssen zusammen lernen, damit wir zusammen leben können“.

Mittagessen gibt es für alle im Kloster um 13 Uhr. Es ist so heiß, dass 1 Stunde Mittagsruhe verordnet wird. Wer dann nicht mehr zur Schule muss, trifft sich ab 15 Uhr zum gemeinsamen Lernen und Hausaufgabenmachen auf Bastmatten im Schatten der Bäume. Die Kinder kommen mit einem englischen Gedicht und fragen nach dem Inhalt. Es geht um die Bedeutung der Familie. Alle stehen eng beieinander, der Vater, die Mutter, die Großeltern und die Kinder. Wenn ein Familienmitglied leidet, fühlen alle diesen Schmerz. Glück für einen ist Freude für alle. Wird ein Baby geboren, freuen sich alle, weil die Familie größer und stärker wird. Während ich dies übersetze, frage ich mich, wie es den Kindern wohl damit geht. Sie wachsen ohne Mutter und Vater auf... Da klatscht Salam in die Hände und sagt mit strahlenden Augen selbstbewusst und fröhlich „Wir haben es am besten, unsere Familie ist am größten, wir sind über 100“. Dies ist nicht nur so gesagt. Die Mädchen erleben diese Gemeinschaft, das spüren wir immer wieder während unserer Besuche.

Am Sonnabend gibt es eine lange Schlange vor dem Büro. Es werden Seife, Öl für die Haare und ein Kugelschreiber ausgeteilt.

Zuerst werden die Zimmer aufgeräumt. In jedem Zimmer wohnen 6 Mädchen. Eine Nonne oder eine der größeren Mädchen ist die „Mutter“ für das Zimmer. Im Zimmer sind 3 Doppelstockbetten. Jedes Mädchen hat ein Schrankfach (50cm x 50 cm). Darin ist die persönliche Habe. Sie besteht aus 2 Stapeln Wäsche, einer Flasche Shampoo und einer kleinen Schachtel mit einer Kette oder einem Haargummi. Neben dem Bett stehen der Rucksack mit den Schulbüchern und ein Kanister Trinkwasser.

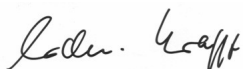
Sind die Zimmer fertig, wird Wäsche gewaschen. Die Kleinen reichen noch nicht ans Becken. Sie werden hochgehoben und dürfen die Wäsche mit den Füßen stampfen. Das Waschen und Flechten der Haare genießen alle am meisten. Da ist Zeit zum Erzählen und für viel Zuwendung, ohne dass jemand kommt und stört. Wer rechtzeitig vor dem Nachhilfeunterricht oder dem Computerkurs fertig ist, kann spielen.

An diesem Sonntag werden Briefe an die Paten geschrieben. Bei manchen liegt Ihre Post daneben. Immer wieder fragen die Kinder, ob wir Sie kennen und bitten uns einen Gruß an Sie auszurichten, einen ganz persönlichen. Wir werden nach Ihrem Befinden gefragt, was Sie arbeiten und wie Sie wohnen. Immer wieder kommt ein Kind mit einem alten Brief von Ihnen, schon sehr zerknittert, und bittet uns, von Ihnen zu erzählen. Das sich dies in den Kinderbriefen oft nicht so widerspiegelt hat wohl damit zu tun, dass man in Äthiopien nicht miteinander schreibt sondern miteinander redet. Und trotzdem, ein kurzer Gruß von Ihnen ist den Kindern wertvoll. Dafür genügt schon eine schöne Postkarte.

Salome hat im Heim in Melka Jebedu gelebt. Vor 2 Jahren ist sie nach Sebeta umgezogen, da sie dort besser das Abitur machen kann. Nach der Begrüßung erkundigt sie sich sehr besorgt nach dem Befinden der Kinder und Nonnen in Melka Jebedu. Sie habe von Unruhen in der Region gehört. „Gibt es Steine? Ist niemand verletzt? Haben sie keine Angst?“ Sie fragt einzeln nach jedem Kind und jeder Nonne. Erst als ich ihr Fotos und Videos der vergangenen Woche zeige, wird sie ruhiger. Bald lacht sie, staunt oder spöttelt auch mal : „Na hat ja ordentlich zugenommen...“. Ich denke an das englische Gedicht über die Familie.

Nun hoffen wir, dass Sie durch diese Berichte wieder einen Eindruck vom Leben in den Heimen bekommen haben. - Wir grüßen Sie alle ganz herzlich !

Ihre



Erdmute Krafft

mit Sarah Ostrowski und Stefan Falk

P.S.: Noch eine Bitte zum Schluss :

Immer wenn Heimbewohner ihre Berufsausbildung abgeschlossen haben und das Waisenhaus verlassen, ist Platz für neue Kinder.

So wurden, wie in jedem Jahr, in den Heimen wieder etliche neue Kinder aufgenommen, die dringend auf Schutz und Versorgung angewiesen sind und für die wir nun Paten suchen.

Wenn Sie in Ihrem Freundeskreis Menschen kennen, für die vielleicht eine Patenschaft infrage kommen könnte, dann geben Sie bitte unsere Kontaktadresse weiter :

HilfsWaise-PatenInfo@t-online.de

Bei Anfragen wird unsere Patenbeauftragte, Frau Baum, dann gern ein Kind zur Vermittlung vorschlagen und dazu alle notwendigen Informationen liefern.

Mit Ihrer persönlichen Fürsprache leisten Sie den Kindern und unserem Verein eine wertgeschätzte und nachhaltige Hilfe. - Unsere Erfahrung ist : Unsere Spender und Paten machen die beste Werbung. - Vielen Dank !

Gern können Sie diesbez. Interessierte zu unserem Patentreffen am 11. Mai einladen.